

Die Laibacher Philharmonische Gesellschaft

Von STANISLAUS HAFNER (Laibach)

Im Jahre 1704 hatte GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ, Freund Prinz Eugens, den Plan entworfen in Wien eine Akademie der Wissenschaften zu gründen, damit diese Stadt ein Mittelpunkt des deutschen geistigen Lebens werde. Leider kam die Akademie nicht zustande¹⁾. Die Stadt Laibach, die Hauptstadt des Herzogtums Krain, eine blühende deutsche Siedlerstadt, war jedoch diesem Plan schon zuvorgekommen. Bereits im Jahre 1693 entstand nach dem Muster der italienischen Akademie die erste wissenschaftliche Gesellschaft „Academia operosorum“, mit einem großen wissenschaftlichen Programm²⁾. Die berühmtesten Mitglieder kennen wir in JOHANN WEICHARD VON VALVASOR³⁾, JOHANN GREGOR THALNITSCHER VON THALBERG⁴⁾. Aus dieser Akademie ging eine musikalische Gesellschaft hervor, die „Academia philharmonicorum“, „Die Akademie der Herren Philharmonischen⁵⁾“, die älteste Musikgesellschaft Österreichs, deren glänzende Geschichte, als Dokument süddeutschen kulturellen Schaffens, wir betrachten wollen.

Daß Laibach in der zweiten Hälfte des 17. Jh.s vor den Toren Italiens lag, das seinen kulturellen Strom nach Europa sandte, in glänzender wirtschaftlicher Blüte stand⁶⁾, von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges und den Türkeneinfällen im großen und ganzen bewahrt blieb, war für die materielle und kulturelle Entwicklung dieser Stadt von größter Bedeutung. Auch der Protestantismus, der hier schöne Früchte trug, verdankt man ihm doch die Gründung der slowenischen Schriftsprache, hatte in weltanschaulicher Hinsicht, da er der Seele des breiten Volkes doch innerlich

¹⁾ MAYER-KAINDL PIRCHEGGER, Geschichte und Kulturleben Deutsch-Österreichs. II, S. 263, 264.

²⁾ Eine Bibliothek wurde gegründet, jeder Angehörige verpflichtete sich, ein seinem Berufe und Talente naheliegendes Werk der Öffentlichkeit zu übergeben, eine systematische Geschichte aller von den Mitgliedern vertretenen Wissenschaften soll bearbeitet werden. Jährlich sollen vier Privatzusammenkünfte und eine öffentliche Sitzung stattfinden. AUGUST DIMITZ, Geschichte Krains. VIII, S. 113.

³⁾ Hauptwerk die berühmte „Ehre des Herzogtums Krain“.

⁴⁾ Epitome chronologica continens res memorabiles Nobilis et antiquissimae Urbis Labacensis Metropolis Incltyti Ducatus Carnioliae... Labaci 1713.

⁵⁾ „... Ist es bei allen diesen Reflexionen nicht auffallend, in Laibach eine Musikgesellschaft entstehen zu sehen, schon im Jahre 1702, also 91 Jahre früher, als das Konservatorium in Paris...“ KEESBACHER, Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach. Blätter aus Krain 1862, S. 138 f.

⁶⁾ Die Geschichte der Stadt Laibach, als wirtschaftlicher Durchgangspunkt des Handels mit Italien und dem Balkan, deren Festigung und Bestand große Handelsprivilegien schützten, ist ein Schulbeispiel mittelalterlicher deutscher Städtegeschichte.

fremd blieb, bald einem viel anziehenderen, buntschwelgenden italienisch-süddeutschen Barockkatholizismus Platz gemacht⁷⁾. Aus der Atmosphäre des von Italien unmittelbar herüberströmenden prunkenden Barocks⁸⁾ und seines Lebensstils entsprang bei den deutschen Ständen Krains der Gedanke, nach einer Vertiefung und Vereinigung des geistigen und kulturellen Lebens. Prunksucht, Wohlhabenheit, Reichtum und Sinn für alles Schöne, wird damals in Laibach von Chronisten gerühmt⁹⁾. Der Adel erfreute sich an ritterlichen Spielen und Lebensart „so manierlich, wie anderer wohlgesitteter Völker ihre¹⁰⁾“, die Bürger erfreuten sich am Scheibenschießen im Schützenhause, Wasserfahrten und Regatten mit Feuerwerken belustigten das Volk.

Die Musik stand bereits durch die Jesuiten, die sich ihrer nicht nur in Kirchen bedienten, sondern auch in ihren pompösen Schuldramen verwendeten, in Blüte¹¹⁾. Doch eine breite Entfaltungsmöglichkeit des Musiklebens der Stadt schuf erst die Gründung der Musikgesellschaft.

Das Mitglied der Academia operosorum, ein großer Musikfreund, JOHANN BERTHOLD VON HÖFFER, hatte zunächst in privaten Familienkreis den Grund zur Bildung eines Musikvereins gelegt¹²⁾ und war 1702 am 8. Januar mit dem Verein der Philharmoniker öffentlich aufgetreten, den er Academia philharmonicorum oder die Academie der Herren Philharmonischen benannte. Das war die erste Frucht der von der Academia operosorum geweckten Geistes. Die Philharmonische Gesellschaft schloß sich eng an die Academia operosorum an und verschönte ihre Feste. Die erste Musikaufführung fand am 8. Jänner 1702 statt, am 30. Juli folgte eine feierliche Eröffnung mit einem Feuerwerk an der Laibach¹³⁾.

Als am 3. Januar 1703 Prinz Eugen auf dem Wege von Italien durch Laibach kam, bewillkommneten ihn die Philharmoniker mit „Extraschöner

⁷⁾ Der Anteil des italienischen Geistes in der Gegenreformation war sehr stark.

⁸⁾ Die besten Zeugnisse dafür bilden die Laibacher Barockkunstwerke, die italienische Meister Robba, Quaglio und dann ihnen folgende einheimische Künstler schufen. — Die meisten Mitglieder der Academia operosorum hatten in Italien studiert und brachten das dortige Leben mit.

⁹⁾ LEPPICH, Laibacher Topographie 1834, S. 113.

¹⁰⁾ VALVASOR, VI, S. 342.

¹¹⁾ DIMITZ, VIII, S. 112.

¹²⁾ EMIL BOCK, Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach, 1702—1902. Laibach 1902.

¹³⁾ „... Am 30. Juli (1702) hatte die Academie der H. H. Philharmonicorum ihre erste acta publica am Wasser Stromb Laybach mit Feyerwerch solemniter gehalten, Welch acta zu sehen, die ganze Stadt zugeloffen und alle Schüff biss auf ein Dienst gehabt, auch nicht genug vorhanden waren, die leuth zu bedienen.“ KEESBACHER, Geschichte der Philharmonischen Gesellschaft. Blätter aus Krain 1862, S. 140.

Musik¹⁴⁾“. Die Wasserfeste auf der Laibach¹⁵⁾ waren die beliebtesten Veranstaltungen der Philharmoniker. Die höchste Entfaltung erlebten sie Ende des 18. und Anfang des 19. Jh.s. Am 8. Juli 1705 beteiligte sich die Gesellschaft der Philharmoniker am Trauergottesdienst für Kaiser Leopold mit großer Musik; am 9. Februar 1707 führte sie den Ambrosianischen Lobgesang auf, am 8. Mai 1707 wirkte sie, bereits 50 Mitglieder zählend, mit zwei Musikchören unter der Leitung HÖFFERS bei der Einweihung der Domkirche mit, am 15. April 1708 finden wir sie bei der Grundsteinlegung der Rosalienkirche, 1710 wird sie bei einer Einweihung einer Kapelle im Kloster der Ursulinen erwähnt¹⁶⁾, am 10. Mai 1716 veranstalteten die „Philharmonischen“ zur Feier der Geburt des Prinzen Leopold eine „Regatte“ auf der Laibach. Abends gab es Beleuchtung und Ball am Landhause für den Adel, auf dem Stadthause für die übrigen Stände, mit Serenade und Konzert der philharmonischen Musikfreunde.

So entfaltete sich die Philharmonische Gesellschaft alsbald zu einem Mittelpunkt deutschen gesellschaftlichen Lebens in Laibach, zugleich aber wurde sie ein wichtiger Kulturfaktor im süddeutschen Kolonisationsraum, der gerade deshalb, weil sie unmittelbare Bindungen nach Italien hatte, für das Kultur- und Musikleben Österreichs eine bedeutende Rolle spielte. Vom inneren Leben dieser Gesellschaft ist nur wenig bekannt, hauptsächlich füllten ihre Arbeit Aufführungen italienischer Orchesterwerke, Oratorien und Sologesänge aus¹⁷⁾.

Der musikalischen Entfaltung hielt auch die Entwicklung der Schauspielkunst Schritt, getreu dem Vorbild der italienischen Städte:

Neben den Konzerten der „Philharmonischen“ zählten die Aufführungen deutscher und italienischer Schauspieler von Gastschauspieltruppen, die sich gegen die einheimischen verschwenderisch ausgestatteten Schuldramen der Jesuiten behaupten mußten¹⁸⁾, zu den größten Gesellschaftsereignissen. Im Jahre 1662 finden wir die „Innsbruckenschen Komödianten“

¹⁴⁾ „... dem zu Ehren die H. H. Academici philharmonici ein extra schöner Musik präsentiert der sich verlauthen lassen, dass er nicht sobald ein so schöne Musik gehört“. KEESBACHER, Blätter aus Krain 1862, S. 140.

¹⁵⁾ Laibach diente als Wasserstraße auf dem Wege nach Triest.

¹⁶⁾ EMIL BOCK, Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach, 1702—1902. Laibach 1902.

¹⁷⁾ „Welchergestalt die Konzerte jener Zeit waren, ist leider nicht zu beschreiben, da darüber nirgends erwähnt wird. Allein in Rücksicht des italienischen Ursprungs der Gesellschaft, des italienischen Charakters selbst in der Art der Festlichkeiten (Regatten) und endlich der damals überall prädominierenden italienischen Musik, kann man wohl mit Sicherheit annehmen, daß in denselben italienische Musik betrieben und gepflegt wurde.“ KEESBACHER, Blätter aus Krain 1862, S. 143.

¹⁸⁾ Eine doppelte Gefahr erschienen den Jesuiten diese „ketzerischen“ Schauspieltruppen, eine Gefahr für die sittliche Bühne und eine Gefahr für das Seelenheil.

in Laibach; im Januar 1666 trifft eine „ketzerische“ Truppe aus dem Reich ein. 1671 ist eine „gesammelte Kompagnie“ der hochdeutschen Komödianten hier; am 10. Feber 1673 wurde JOHANN WOLLGEHABEN und PETERN SCHWARZ „gewester Innsbruckerischen Komödianten“ zur „Recompens der den Ständen dedicirten und sonst exhibirten Komödien“ 300 Gulden bewilligt¹⁹⁾. Diese fanden sich im Fasching wieder ein²⁰⁾.

Schon 1660 lesen wir von der „welischen Oper“ in Laibach. 1700 gab es im großen Saal des Fürstenhofes ein italienisches Theater²¹⁾. Diese Gastspiele der deutschen und italienischen Schauspieltruppen wurden von nun an zu einer dauernden Einrichtung, die nach der Erbauung eines Theaters, das auf Landtagsbeschuß der Herren Stände von Krain, wegen Ankunft Kaiser Josefs II., 1765 durchgeführt wurde, zu noch größerer Blüte gelangte²²⁾.

Wegen Unstimmigkeiten mit den allgewaltigen Jesuiten, denen der Empirismus fremd blieb und die das alleinige Anrecht auf die kulturelle Betreuung der Stadt anstrebten, starb die Academia operosorum, die bezeichnenderweise unter ihren Mitgliedern keinen Angehörigen des Ordens der Jesuiten zählte, um 1725 aus. Das gleiche Schicksal erfuhr die Philharmonische Gesellschaft²³⁾.

Das rege geistige Leben der Josefinischen Zeit erfaßte auch die äußersten Grenzen des Reiches. In Krain erstand wieder die Academia operosorum 1781, die Wissenschaft lebte wieder auf (LINHART, HACQUET), die slowenische Literatur begann ihren Aufstieg (POHLIN, VODNIK), die Philharmonische Gesellschaft sehen wir 1794 zum zweitenmal entstehen, zuerst als Quartett, das am 12. November 1794 seine erste Akademie gab²⁴⁾. Es wurden Werke von PLEYEL, HAYDN, MOZART vorgetragen. Bald wurde aus diesem Quartett

¹⁹⁾ DIMITZ, S. 110, 111.

²⁰⁾ Ebenda.

²¹⁾ DIMITZ, S. 111.

²²⁾ STANKO ŠKERLJ, Italijanske predstave v Ljubljani do zgraditve stanov. gledališča (Italienische Vorstellungen in Laibach bis zur Errichtung eines ständigen Theaters). (L. 1765). Kronika slov. mest I, 1934, S. 277.

²³⁾ KIDRIČ, Zgodovina slovenskega slovstva (Geschichte der slowenischen Literatur), S. 117.

²⁴⁾ In der Einladung heißt es: „Einige Tonkunstliebhaber haben unter sich ein Quartett gebildet und wünschen zur Belebung ihres geselligen Vergnügens einige Tonkunstkenner und Freunde als Zuhörer und Mitglieder in ihre Gesellschaft aufzunehmen. Wöchentlich wird eine musikalische Übung in Quartetten gegeben und jedes eintretende Mitglied erlegt zur Kasse monatlich 1 Fl. zur Bestreitung der Kurrentauslagen. Der Unterzeichnete gibt sich nun die Ehre, jeden Kenner und Liebhaber der reinen Tonkunst zum Beitritte freundlich einzuladen.

Laibach, am 28. Oktober 1794.

Kogel m. pr.“

wieder ein volles Orchester²⁵). Die Gesellschaft gab 1801 neue Statuten heraus²⁶), große neue Räumlichkeiten wurden im ständischen Redoutensaal gemietet, Instrumente wurden gekauft und bald stand die Philharmonische Gesellschaft im vollen Umfange wieder da²⁷). Auch Gäste, die sich auf Konzertreisen befanden, nahm die Gesellschaft in ihre Räumlichkeiten auf: So gab am 5. Feber 1796 B. J. HUMMEL, der Pianist und Schüler Mozarts ein Konzert.

Im Jahre 1800 nahm HAYDN die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft an und widmete ihr eine Messe in C-Dur, welche in Laibach am 28. Dezember 1800 in der Jakobskirche aufgeführt wurde²⁸). Den Vermittler gab ein Ehrenmitglied der Laibacher Gesellschaft in Wien, der pensionierte Landschaftstrompeter, WOLFGANG SCHMITH, den der nach Wien reisende Domherr PINHAK, mit einem Empfehlungsschreiben versehen, aufsuchte. Beide besuchten Haydn in Eisenstadt. Schmith berichtet über diese Zusammenkunft nach Laibach: . . . „Es wird ohne Zweifel die ganze löbliche Gesellschaft sehr erfreuen, daß sich unser unsterblicher Haydn so bereitwillig finden ließ, ein Mitglied derselben zu werden und ihr durch seinen Beitritt einen neuen Glanz zu verschaffen. Seine Worte dabei waren: Ich erkenne die Ehre, so mir die Philharmonische Gesellschaft in Laibach durch ihre Einladung erzeugt und weiß solche zu schätzen, nur bedaure ich, daß ich ihr mit meinem Beitritt nicht viel nützlich sein werde. Er war sehr erfreut, daß eine inländische Gesellschaft schon so weit gediehen ist. . . .“

²⁵) Am 29. Dezember 1794 wird uns von Noteneinkäufen berichtet: Der sterbende Jesus von RESETTI, Quartette und andere Sachen von PLEYEL, HAYDN, GYROVETZ, ein Quintett von BEETHOVEN.

²⁶) Statuten der Musikalischen Gesellschaft zu Laibach. Gedruckt bei Johann Friedrich Eger, Laibach 1796. Auf der Rückseite des Umschlages steht ein Motto von KLOPSTOCK:

Welch' eine Macht schließt schnell die Leidenschaften ein?

Welch' eine Macht kann sich der Stärke freuen,

Den Sturm der Seel zu zerstreuen?

O Harmonie! Die Zauberkraft ist dein!

In den Statuten wurde die Abhaltung wöchentlicher Akademien festgesetzt, alle Vierteljahre eine außerordentliche Akademie bestimmt.

²⁷) Ein Zeitgenosse berichtet: „Die gedruckten Statuten begannen nun ihre volle Wirksamkeit zu entfalten, das Orchester mehrte sich, außer dem erwähnten Zuwachs, noch durch namhaften Gewinn musikalischer Mitglieder beiderlei Geschlechts; die Akademien wurden von Zeit zu Zeit glänzender, das gesellschaftliche Auditorium wurde ebenfalls zahlreicher und die Teilnahme an der Gesellschaft mit jeden Tag lebhafter. Froh und munter eilte jeder zur Akademie, freudig verließ man den Saal und noch freudiger sah man den kommenden Tag des Vergnügens sehlichst entgegen. Alle schienen unter sich verbrüderet zu sein.“ Bei KEESBACHER, Blätter von Krain 1862, S. 148.

²⁸) Diese Messe ist leider verloren gegangen.

Haydn gab dann Anleitungen, wie er seine Werke gespielt haben will, die verschiedenen Tempos, den Ausdruck „auf daß sie die ausübenden Künstler, sowohl einzeln als auch zusammen unterrichten und hauptsächlich von allerart unnötiger Verzierungen abhalten, welche zu weiter nichts, als zur Verunstaltung so einer äußerst delikaten Komposition beitragen, da diese ohnehin schon allen möglichen Ausdruck so wie es steht, in sich enthält und die größte Schönheit, wie sie selbst wohl wissen, nur vom richtigen Tempo, gehörigen Schatten und Licht und genauer Produktion abhängt.“...

So Wolfgang Schmith an den Dirigenten der Gesellschaft.

Die Vereinschronik berichtet um das Ende des 18. Jh.s von glänzenden Festen, Ehrenkonzerten und Wasserwerken, darunter von einer Akademie zu Ehren des anwesenden Admiral Nelson, der auch Milady Hamilton beiwohnte und sich sehr wohlgefällig über die Leistungen aussprach. Das bedeutendste Konzert dieser Zeit, ist die Aufführung der Schöpfung von Haydn im Redoutensaal am 25. Dezember 1801.

Am 26. Juli 1802 kam die hohe Genehmigung und Bestätigung der Philharmonischen Gesellschaft mittels höchsten k. k. Hof- und Staatspolizeiministerialschreiben, und zwar auf der Grundlage der Statuten von 1801.

Ein Blick in den Mitgliedstand von 1805 zeigt uns die hohe gesellschaftliche Stellung dieser Vereinigung, gleichzeitig aber auch die Tatsache, daß vorwiegend der Adel der damaligen Zeit hier im süddeutschen Raum als Kulturträger tätig war. Es waren 136 Mitglieder, darunter 38 von Adel, die Geistlichkeit war mit 19 Mitgliedern vertreten, an der Spitze der Fürstbischof von Laibach Freiherr VON BRIGIDIO, der Weihbischof von Laibach VON RICCI, mehrere Canonici, darunter musizierende Mitglieder PINHAK und JOSEF WALLAND, der spätere Bischof von Görz. Das Militär hatte 11 Vertreter, an der Spitze der Graf KHEVENHÜLLER, METSCH. Musiker von Fach gab es 9, darunter JOSEF HAYDN. Die Wissenschaftler vertrat Dr. VINZENZ KERN, der spätere berühmte Chirurg an der Wiener Hochschule.

Während der französischen Okkupation mußte die Gesellschaft ihre Tätigkeit einstellen. Nach Abziehen der französischen Truppen, brachte sie um so feierlicher am 26. Juli 1814 vor der Burg, zum drittenmal neuerstanden, eine Serenade dar. Nun beginnt eine Glanzperiode der Laibacher Philharmonischen Gesellschaft²⁹⁾. Das gesamte geistige Leben der Stadt fand

²⁹⁾ 1816 wurden wieder öffentliche Akademien veranstaltet, es entstanden Vereins-, Sing- und Violinschulen, Schulen für Blasinstrumente. Die Zahl der Mitglieder erreichte 200—240... „Nun beginnt die Glanzperiode der Gesellschaft von 1816 bis in die späten 20. Jahre.“ KEESBACHER, Blätter aus Krain 1862, S. 163. ... „Die Elite der Einwohner der Stadt war nicht bloß als Zuhörerschaft dem Vereine

seinen Mittelpunkt im Hause des großen Krainischen Enzyklopädikers Baron ŽIGA ZOIS, des großen Mäzens der kulturellen Entwicklung Krains, der deutsche und slowenische Dichter, Schriftsteller und Wissenschaftler des Landes um sich vereinigte und sein Haus zum Sitze der Wissenschaften, Künste und vornehmen Lebensstiles gestaltete. Diese Epoche legte den Grund für das Eigenleben der slowenischen Kultur. Es war die Grundlage breit und erhaben genug für den Bau einer neuen nationalen Kultur mitten aus einer befruchtenden Atmosphäre hohen deutschen kulturellen Lebensstils³⁰⁾. Der französische Rationalismus befreite von engen Bindungen, die deutsche Romantik gab den nationalen Impuls, der breite Horizont und der aufgeschlossene Lebensstil der süddeutschen Städte bot die Entfaltungsmöglichkeit einer neuen slowenischen Nationalkultur. Darin liegt der Grund des verhältnismäßig raschen Aufstiegs der slowenischen Nationalkultur, die gegen Ende des 19. Jh.s schon auf europäischer Höhe anlangt.

Als die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates in Wien den Entschluß faßte, eine Sammlung aller in Österreich im Volke zirkulierender Volks- und Kirchenlieder, alle Nationalweisen bei Hochzeiten, Taufen, die Melodien der Nationaltänze usw. als geschlossenes Werk zu veröffentlichen, wandte sie sich für den Villacher Kreis und das Gubernium Krain an die Philharmonische Gesellschaft, die Sache in die Hand zu nehmen³¹⁾. Die Philharmonische Gesellschaft gibt den Behörden ein Verzeichnis aller im Lande lebender Persönlichkeiten, die als geeignet erscheinen, mit der Sammlung in ihren betreffenden Bezirken beauftragt zu werden³²⁾. Die Sammlung slowenischer und deutscher Volkslieder gab ein wertvolles Material:

gewogen, nein, sie wirkte selbst mit, die Töchter der angesehensten Häuser rechneten es sich zur Ehre an, mitwirken zu dürfen; ... Ein Blick in die Konzertanzeigen dieser Periode zeigt den geläutertsten und feinsten musikalischen Geschmack und die Berichte jener Zeit rühmen die Präzision, die Delikatesse des Vortrages der heiklen klassischen Tonwerke. Die schwierigsten Werke von MOZART, HAYDN, BEETHOVEN, GLUCK wechselten mit den Werken der italienischen Klassiker CIMAROSA, ALLEGRIE, CHERUBINI, dazwischen kamen Werke von PLEYEL, GYROWETZ u. a.“ KEESBACHER, Blätter aus Krain 1862, S. 163.

Man hielt auch auf den deutschen Charakter des Vereines sehr viel, die Direktion spricht sich energisch gegen den Gebrauch der italienischen Sprache bei einer Begrüßung des Gouverneurs 1817 aus: ... „Es bestimmt unschicksam ist, daß ein deutscher Verein den Gouverneur einer deutschen Provinz in einer fremden Sprache begrüße.“

³⁰⁾ Der Kreis um ZOIS gab uns den Begründer des Studiums der Slawistik BARTHOLOMÄUS KOPITAR.

³¹⁾ KEESBACHER, Blätter aus Krain 1862, S. 167.

³²⁾ Der Strom der Volksliedbewegung von Wien aus hat auch hier Früchte getragen und die Gesellschaft selbst erfüllt vom romantischen Ideengut stellt sich verständnisvoll in ihren Dienst.

A. Laibacher Kreis (Oberkrain)

1. 26 Krainburger Kirchenlieder gesammelt von GEORG STATTIN, Organist und Lehrer in Krainburg.
2. 37 „allerhand Lieder in und um Lack“, in krainischer Sprache, gesammelt von KARL JUGOWITZ.
3. Von Vigauen, krainische Lieder ohne Melodie, abgeschrieben von KARL JERMANN.
4. Von Radmannsdorf, krainisch mit Melodie, gesammelt von dortigem Organisten PODLIZNIK.

B. Neustädler Kreis

1. Kirchenlieder von St. Marein, krainisch mit Melodie, eingeschickt von Lehrer KRATSCHMANN, 13 Stück.
2. Kirchenlieder von Weichselburg, krainisch mit Melodie, 5 Stück.
3. Ratschach, eingeschickt von JOSEF GLASER, Organist.
4. Aus Gottschee, deutsch mit Melodie³³⁾.

C. Adelsberger Kreis (Innerkrain)

1. Pfarrer SENOSETSCH, Pfarrer in Tscherne:
 - a) Kirchenlieder,
 - b) Trinklieder,
 - c) 4 deutsche, 4 Ländler und 1 Marsch.
2. Von Idria, gesammelt von Koop. KARGE und Organist VIKTOR ROBBA:
 - a) 10 Kirchenlieder, krainisch mit Melodie,
 - b) 9 weltliche krainische Volkslieder.
3. Von Wippach durch Dr. MAYER und Pfarrer STEKER:
 - a) 6 krainische Kirchenlieder,
 - b) 12 weltliche meist krainische Lieder.
4. Adelsberg, gesammelt von PIEKEN, krainisch, 3 weltliche Lieder.

D. Villacher Kreis (Kärnten)

Einsender: JOHANN JAPOTH, Probstdechant von Feldkirchen. Bezeichnend ist die moderne Auffassung dieses Geistlichen über den Ursprung der Volkslieder: „Er sende allerlei Raritäten von Kirchenliedern, deren Dichter und Meister Kirchenvorsänger aus dem Bauernstande zum Theil Schulmeister und Landbeamte, die weiland bei guten Humor und altstrenger Anhänglichkeit für die Kirchenfeste existiert haben.“

1. Kirchenlieder deutsch:
 - 23 Advent- und Marienlieder,
 - 23 Weihnachtslieder,
 - 9 Fasten- und Passionslieder,
 - 18 Osterlieder,
 - 23 Altarsakramentslieder.
2. Weltliche Lieder:
 - a) die Judenschule,
 - b) Operetta a 8 Persona, eingeschickt von Dechant KUSCHMANN im Gailtale, eine Art Volksoper in deutscher Sprache.

³³⁾ Lied an den Mai, Abschied der Braut von der Mutter und Hochzeitsmarsch.

Leider ist es zur Veröffentlichung dieses Werkes der Gesellschaft der Wiener Musikfreunde nie gekommen. Das Material der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach wurde jedoch abgeschickt. Es ist dann verloren gegangen und ist bis jetzt unauffindbar.

Die Chronik weiß in dieser Zeit von mehreren öffentlichen Konzerten, Akademien für wohltätige Zwecke, Ehrenkonzerten zu berichten³⁴).

Die Gesellschaft war auch bedacht das österreichische Musikleben an sich heranzuziehen und mit ihm in Verbindung zu treten. Schon 1808 kam man auf den Gedanken, den großen Meister BEETHOVEN die Ehrenmitgliedschaft anzubieten. Der Mann aber, an den man sich in Wien um Rat wandte, gab eine ablehnende Antwort: Beethoven habe ebensoviele Launen als wenig Dienstfertigkeit. Nichtsdestoweniger kam die Ernennung Beethovens zum Ehrenmitglied doch zustande. Die Urkunde wurde am 15. März 1819 angefertigt, dem Meister geschickt und die Antwort zeigte, daß man Beethoven mit dem ersten Urteil unrecht tat. Denn am 4. Mai erhielt die Gesellschaft aus der Hand Beethovens ein äußerst beglückendes Dankschreiben³⁵).

An die Philharmonische Gesellschaft in Laibach

Den ehrenvollen Beweis, welchen mir die würdigen Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft als Anerkennung meiner geringen Verdienste in der Tonkunst dadurch gegeben haben, daß Sie mich zu Ihren Ehrenmitglied erwählt haben und mir das Diplom durch Herrn Magistratsrat von Tuscher haben zustellen lassen, weiß ich zu würdigen und werde zu seiner Zeit als einen Beweis dieser meiner Würdigung ein noch nicht öffentlich erschienenenes Werk durch obgedachten Herrn Magistratsrat v. Tuscher an die Gesellschaft die Ehre haben, gelangen zu lassen. So übrigens die Gesellschaft meiner Bedarf, werde ich jederzeit mich dazu bereit finden lassen.

Der Philharmonischen Gesellschaft

ergebenstes Ehrenmitglied

Wien am 4. Mai 1819.

Ludwig v. Beethoven

Welches Werk Beethoven der Laibacher philharmonischen Gesellschaft gewidmet hat, steht nicht ganz eindeutig fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es die Pastoral-Sinfonie, denn nur die trägt im Vereinsarchiv sichtbare Anzeichen, die von Beethovens Hand stammen könnten³⁶).

³⁴) Für abgebrannte Dörfer, für Stadtarme. 1818 wurde ein Konzert für die durch Feuer verunglückten Bewohner von Salzburg veranstaltet.

³⁵) Leider befindet sich dieser Brief Beethovens nicht mehr in Laibach.

³⁶) Der Umschlag trägt mit Rotstift die Aufschrift: „Sinfonie pastorale“, darunter steht mit Tinte von einer fremden Hand geschrieben: „Beethovens Hand mit Röteln.“ Diese Partitur zeigt auch mehrere Bleistift-Korrekturen, die der Schrift Beethovens gleich scheinen. Der ganze Fragenkomplex wartet noch einer eingehenden Untersuchung. Direkte Beweise einer Übersendung dieser Partitur an die Laibacher philharmonische Gesellschaft fehlen.

Am 19. Juli 1820 gab MOZARTS zweiter Sohn WOLFGANG AMADEUS unter Mitwirkung der Gesellschaft ein Konzert. Er erhielt das Ehrendiplom und wird als Ehrenmitglied in die Gesellschaft eingetragen.

Glänzende Tage erlebte die Gesellschaft anlässlich des Laibacher Kongresses 1821. Die Hauptstadt des Herzogtums Krain atmete europäische Luft, war Mittelpunkt der politischen Welt, berauschte sich an Festen, Veranstaltungen, Tänzen, Dinners und Promenaden, an allem Schönen und Glänzenden was die Höfe und große Welt hierher brachten. Die Oper von Mailand und Venedig wurden berufen mit der Gesellschaft das musikalische Programm der Festlichkeiten zu bestreiten. Die fremden Künstler und Künstlerinnen, die in großer Zahl herbeieilten, hoben durch ihre Mitwirkung das künstlerische Niveau der philharmonischen Konzerte bis zur letzten Vollendung. Niemals wieder spielte die Philharmonische Gesellschaft vor einem solchen auserlesenem Publikum und Kunst Kennern, die sich aus Monarchen, Diplomaten, geistlichen und weltlichen Würdenträgern zusammensetzte³⁷⁾.

Dr. FRANZ KEESBACHER berichtet in seiner geschichtlichen Skizze: „Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach seit dem Jahre ihrer Gründung 1702 bis zu ihrer letzten Umgestaltung 1862“³⁸⁾:

„Am 19. Jänner beehrten beide Monarchen die gesellschaftliche Akademie mit ihrer Gegenwart und sprachen sich sehr günstig über die Leistungen der Gesellschaft aus. Die Akademie führte sechs Piecen vor, darunter folgende: Mozart, Beethoven, Spontini, Mayerbeer und Rossini.

Die Leitung dieser Konzerte sowie auch derjenigen seit November 1820 hatte Kaspar Maschek übernommen, welcher im Oktober 1820 in Graz, wo er am ständischen Theater Kapellmeister war, in gleicher Eigenschaft für das Theater in Laibach angangiert wurde, und welcher auch die Leitung der italienischen Oper während des Kongresses über sich hatte. Der Umstand, daß Mascheks Frau Amalie Horny eine treffliche Sängerin war, hatte sehr viel zur Hebung der Gesellschaftskonzerte beigetragen.

Am 26. Jänner gab die Philharmonische Gesellschaft zum Besten des städtischen Armenfonds eine musikalische Akademie im Theater, welche beide kaiserliche Majestäten, der König von Neapel und das Heer der Fürsten, Grafen und Baronen besuchte. Seine Majestät Kaiser Franz bezahlte das Entree mit 100 Dukaten.

Am 23. Februar gab Josef Benesch, ein geschätzter Violinspieler, auf seiner Kunstreise nach Italien Laibach berührend, ein Konzert in der Philharmonischen Gesellschaft, welches von guten Folgen für dieselbe begleitet war. Denn Benesch wurde bestimmt, Laibach zu seinen Wohnsitz zu wählen und wurde später der wohlverdiente Orchesterdirektor der Gesellschaft...

Am 18. Mai Gesellschafts-Akademie, Mittags um ½12 Uhr. Diese außergewöhnliche Stunde mag auf den speziellen Wunsch der Monarchen ausgewählt worden sein.

³⁷⁾ Das österreichische Kaiserpaar, der russische Zar, der König von Neapel, Metternich u. a.

³⁸⁾ Blätter aus Krain 1862, S. 170, 171.

Am 19. Mai Abends begrüßte die Philharmonische Gesellschaft die beiden Kaiser mit einer Serenade. Zwei Tage darauf reisten die Majestäten ab.

Die Anwesenheit so vieler berühmter und bedeutender Männer konnte nicht ohne Rückwirkung bleiben für den Verein und er hat sich auch in diesen Tagen zahlreiche neue Freunde gewonnen. Ich erwähne nur die Exzellenzen Klemens Fürst von Metternich, Karl Graf von Dietrichstein, Graf Moritz von Dietrichstein, Alois Graf Harrach, Josef Graf von Sedlnitzky, Graf Trautmannsdorf, Graf Wrba, Graf Wurmbbrand, welche alle dem Verein als Ehrenmitglieder beigetreten sind.“

Wollen wir die geistige Welt der Träger dieser süddeutschen Kultur kennenlernen, so müssen wir zu ANASTASIUS GRÜN, ANTON ALEXANDER Graf AUERSPERG dem süddeutschen Junker gehen, der aus dieser Mitte kam und in die deutsche Geistesgeschichte hineinwuchs:

Gewaltig war die kolonialisatorische Arbeit der deutschen Adelsgeschlechter, des Deutschen Ritterordens, der deutschen Bistümer Salzburg und Brixen, in diesem Raum. Das zeigt sich am deutlichsten in der Reformation, in der Kunst der Spätgotik; sie bewiesen, daß dieses Gebiet damals bereits voll und ganz dem übrigen deutschen Raum angeschlossen war und die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Strömungen des gesamtdeutschen Raumes teilte. Auch die Städte, gestützt und gesichert mit großen Handelsprivilegien, entwickelten ein kräftiges gesundes Bürgertum. Vor allem in Laibach, den im Handel als Mittlerin nach Venedig und Triest eine besondere Rolle zufiel.

Die Gegenreformation konnte trotz ihrer starken italienischen Orientierung und engen religiösen Richtung den deutschen Charakter dieser Welt, die sich der Adel und die Bürgerwelt geformt hatten, nicht völlig umstoßen. Diesen Geist einer ungebrochenen fortschrittlichen Ritterschaft verkörpert Anastasius Grün, der sich an Uhland begeistert, an seiner freiheitsliebenden Tendenz und nationalem Ton. Abseits von der ideellen Dekadenz der späten Romantik rief Anastasius Grün von den Grenzen des Deutschtums gefühlvoll, wenn auch bescheiden, nach Freiheit. Es ist als ob der „altösterreichische Junker, der einst protestantisch und aus Zwang wieder katholisch geworden, der seit den Dreißigerjahren wieder Morgenluft witterte und den siegreichen Landesherrn an unverjährbare, unverzichtbare Rechte des Gemeinfreien ältester Zeit erinnerte“³⁹⁾. So charakterisiert NADLER Anastasius Grün.

Das Verhältnis zum slowenischen Volk, das sich zusehendst seines nationalen Eigenwesens besinnt, gehoben durch die soziale Umschichtung, die sich in diesen Städten vollzieht, war ein wohlwollend gönnerhaftes, getragen von romantischen Ideen über die Slawen. Politisch bewegte es sich in den Bahnen eines Austroslawismus.

³⁹⁾ NADLER, Literaturgeschichte des deutschen Volkes. III. Bd., S. 390.

Als das erste slowenische Schauspiel das Licht der Welt erblickte, stand man diesem heimatlichen Bestreben erfreut und verwundert Pate:

„Gestern — schrieb die Laibacher Zeitung vom 29. Dezember 1789 — haben unsere Theaterfreunde abermals die Schaubühne betreten und uns zugleich den überzeugendsten Beweis geliefert, daß auch die krainische Sprache Biagsamkeit, Geschmeidigkeit, Nachdruck und Melodie genug besitze und sich gleich der russischen, böhmischen und polnischen Sprache in Thaliens Munde gar gut hören lasse . . . „Shupanova Mizka“ oder „Marie, des Dorfrichters Tochter“, eigentlich das bekannte Lustspiel „Die Feldmühle“, frei und ganz nach dem Costüme der krainischen Nation bearbeitet. Die treffliche Übersetzung gab diesem Stücke alle innerliche Vollkommenheit, und die schon bekannte Kunst dieser Schauspieler und Schauspielerinnen übertraf alle Erwartung des Publicums. Euch, meine Herren und Frauen dieser Gesellschaft, dankt nicht nur der Arme aus Herzensfülle (die Vorstellung fand zum Besten der Armen statt); auch die ganze Nation ist stolz auf Euch und wird Euch in den Jahrbüchern der Literatur verewigen und sagen: Diese waren es, die den Grund zur Vervollkommnung ihrer Muttersprache gelegt und sie auch für den Soccus brauchbar gemacht haben.“ Solche Atmosphäre herrschte auch im fruchtbaren Kreise Baron ŽIGA ZOIS. So ist auch die Freundschaft zwischen ANASTASIUS GRÜN und PREŠERN dem Gründer der slowenischen Dichtung zu verstehen, der mit einer ausgewählten Schar seiner Volksgenossen fern vom Gros der damaligen slowenischen Intelligenz, die deutsch gebildet sich mit seichter Freigeistigkeit umgab, eine nationale slowenische Weltanschauung formte. Die deutsche Romantik, Hegel, die Wiener Romantik war das geistige Rückgrat, der Austroslawismus, der politische Aktionsradius dieser nationalen slowenischen Entwicklung.

In Anastasius Grün und Prešern waren Romantik und Liberalismus glücklich und gesund vereint, beide litten im Institut KLINKOWSTRÖMS in Wien die Sehnsucht nach freiheitlichen verbotenen Büchern und begeisterten sich an den Dichtungen der schwäbischen Schule. Bevor A. Grün 1848 nach Frankfurt als Vertreter Krains geht, ruft er in einer Flugschrift: „An meine slowenischen Brüder“ die Slowenen auf treu zu Österreich und Deutschland zu halten. Er spürte den Beginn der nationalen Reibungen, die sich aus der slowenischen Nationalrevolution ergeben. Von ihm stammen auch die Übersetzungen slowenischer Volkslieder („Volkslieder aus Krain“) und Übersetzungen Prešerns ins Deutsche.

Die Philharmonische Gesellschaft, der Träger der musikalischen Betätigung der kulturschaffenden Schichte der Stadt Laibach, erlebt im 19. Jh. ihre breiteste Entfaltung. Es ist vor allem das Bürgertum, das sich

um sie schart⁴⁰⁾. Allerdings vollzieht sich gegen Ende dieses Jahrhunderts auch hier die nationale Trennung zwischen Deutschen und Slowenen, so daß die Philharmonische Gesellschaft zu einer ausgesprochenen deutschen Vereinigung wird.

Noch klingen einige Jahre die Einflüsse des Kongresses im Konzertleben nach. GEORG HELMESBERGER, PAGANINI geben Konzerte und werden zu Ehrenmitgliedern. Im Winter 1827 übernimmt die Gesellschaft die Versorgung Laibachs mit Opern und Schauspielen, nachdem das ständische Theater in Krise geraten war. 1837 wird ein Mozart-Konzert veranstaltet, deren Ertrag für die Errichtung eines Mozart-Denkmal in Salzburg bestimmt war⁴¹⁾. Eine Vertiefung der inneren Arbeit brachten die Gründungen der Musikschulen, zuerst 1821 einer Gesangsschule, dann 1826 einer Musikschule für Violine und Blasinstrumente, ab 1832 wird der Gesellschaft die Überwachung der öffentlichen Musikschulen in Laibach übertragen⁴²⁾.

Um die Mitte des Jahrhunderts entwickeln sich aus der Gesellschaft ein kräftiger Männerchor, dann ein Damenchor und wir hören von großen Choraufführungen: Requiem von CHERUBINI, MENDELSONS Oedipus auf Kolonos, Walpurgisnacht, Antigone, Athalia, Paulus, HAYDNS Festmesse, Schöpfung, Jahreszeiten, SCHUMANNS Paradies und Peri, der Rose Pilgerfahrt, Requiem von MIGNON usw.

Eines der fruchtbarsten Konzertjahre mag wohl das Jahr 1859 gewesen sein. In sieben Konzerten wurden aufgeführt: 4 Ouvertüren von MENDELSON, KALIWODA, CHERUBINI, 3 Sinfonien: G-moll, C-dur von MOZART, G-dur von HAYDN, 2 Quartette Allegro und Scherzo aus dem C-moll Quartett von BEETHOVEN, 2 Sätze aus dem Es-dur Quartett von MENDELSON, außerdem das Allegretto und Finale aus MENDELSONS D-dur, Sonate für Violine und Pianoforte, eine Konzertarie mit Orchester von MENDELSON.

Den hundertsten Geburtstag des größten Ehrenmitgliedes BEETHOVEN feierte die Gesellschaft am 12. und 13. Dezember 1870 mit Aufführungen seiner Werke, mit einem Sängerabend, einem Festball und einem Festessen.

Von außen kamen zu Gastkonzerten nach Laibach das Florentiner-Quartett, SARASATE, GUSTAV WALTER, JULIUS HELLER u. a.

⁴⁰⁾ Die Gesellschaft zählt bereits 500 Mitglieder.

⁴¹⁾ Schon 1820 gab die Gesellschaft eine Akademie für die Errichtung eines Denkmal für HAYDN, MOZART und GLUCK in Wien. Da es zur Errichtung eines solchen Denkmal nicht gekommen war, wurde der Ertrag des ersten Konzertes dem Ertrag des Konzertes von 1837 beigelegt und nach Salzburg geschickt.

⁴²⁾ 1805 erfahren wir von der Anstellung eines öffentlichen Lehrers. 1816 wird eine öffentliche Musikschule ins Leben gerufen — um die Stelle eines öffentlichen Musiklehrers an dieser Schule bewarb sich auch FRANZ SCHUBERT.

Unter dem Konzertmeister HANS GERSTNER, geboren 1851 in Böhmen, gelangten die Kammermusikabende zur schönsten Entfaltung, sie wurden in einem Zimmer des Fürstenhofes veranstaltet und nur von Musikkennern besucht. Ab 1883 faßte die Direktion den Beschluß diese beliebten Kammermusikabende alljährlich viermal zu veranstalten.

Der slowenische Teil der Bevölkerung Laibachs, durch die nationale Revolution zur Bedeutung erlangt und mündig geworden, gründet 1872, angeregt durch das reiche kulturelle Leben der Stadt, den slowenischen Singverein „Glasbena Matica“, welcher sich der Pflege slawischer Musik annahm. Gleichzeitig entsteht eine Musikschule. Dadurch wurde der Philharmonischen Gesellschaft ein großer Teil des Betätigungsfeldes entzogen und sie richtet sich immer mehr nach dem deutschen Teil der Bevölkerung. Sie wird zum Horte deutschen gesellschaftlichen Lebens, verbindet sich eng mit dem deutschen Turnverein des jugendlichen Willenträgers des Deutschtums im nationalen Kampfe. Große Sängerfeste und Sängertreffen werden zu Festen des deutschen Gemeinschaftsempfindens, die schließlich im südmärkischen Sängerbund den äußeren Rahmen erhalten. So beginnt auch auf dem Gebiete der Musik die nationale Auseinandersetzung, die auf dem politischen Boden schon um die sechziger Jahre begann. Selbstverständlich verschwinden die slowenischen Chöre von den Programmen der Philharmonischen Gesellschaft.

Große Feste erlebte die Philharmonische Gesellschaft 1883, als der Kaiser in Laibach weilte, um mit den Laibachern das Fest der sechshundertjährigen Vereinigung Krains mit dem Hause Habsburg zu feiern. Gefeiert wurden außerdem das vierzigjährige Jubelfest der Regierung Kaiser FRANZ JOSEFS am 2. Dezember 1888, die hundertjährigen Wiegenfeste WEBERS und SCHUBERTS, der hundertste Todestag MOZARTS. Gastkonzerte veranstalteten ALFRED GRÜNFELD, SCHMITLER JULES DES VERD, Geschwister EPPSTEIN, HELLER, TREIBER, SAUER, D'ALBERT, HUMMER, Quartett HELMMESBERGER, Quartett ROSÉ, das Bologneser Quartett u. a.

Ein Fest von allergrößter Bedeutung für die Geschichte der Laibacher Philharmonie war die Eröffnung der Tonhalle, einer Schöpfung des Gesellschaftsdirektors Dr. KEESBACHERS. Dr. EMIL BOCK berichtet in seinem Buche⁴³⁾ darüber folgendes:

„An der Stelle des alten Theaters, also dort, wo bereits im achzehnten Jahrhundert die Philharmonische Gesellschaft die Stätte ihres Wirkens hatte, erhob sich nach den Plänen des Baumeisters Wilhelm Treo ein monumentales Gebäude, welches einen großen und einen kleinen Saal mit

⁴³⁾ EMIL BOCK, Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach, 1702—1902. Laibach 1902, S. 26, 27.

Nebenräumen sowie Schulzimmer und Dienerwohnung enthält. Der Volksmund verlieh ihm den Namen Tonhalle. Diese wurde am 25. Oktober 1891 mittags feierlich eröffnet. Künstler waren von allen Seiten herbeigeeilt, um im Orchester mitzuwirken; unter den 82 Musikern befanden sich zahlreiche Mitglieder der Hofoper und der Philharmoniker in Wien, ein Damen- und Männerchor von außerordentlicher Zahl und Tüchtigkeit der Stimmen gehorchten dem Taktstocke Zöhrers. Im großen Saale saß dichtgedrängt eine überaus festlich gestimmte, vornehme Versammlung. Der Gesellschaftsdirektor Dr. Keesbacher, der Schöpfer der Tonhalle, hält bewegt und begeistert durch die Bedeutung des Tages die Festrede. Nach Beendigung derselben erhob sich der damalige Landespräsident in Krain, Freiherr von Winkler, und teilte mit, daß seine Majestät unser allergnädigster Kaiser Franz Josef I. der Philharmonischen Gesellschaft die goldene, mit dem Allerhöchsten Wahlspruche versehene Medaille verliehen habe.

Die freudige Überraschung war desto größer, als niemand diese Allerhöchste Auszeichnung auch nur geahnt hätte. Der Jubel war endlos! Alles stand von den Sitzen auf, die Damen schwenkten ihre Tücher und, wie schon zur Zeit des Kongresses 1821 die Philharmonische Gesellschaft ihrem geliebten Kaiser gehuldigt hatte, indem sie unter seinem Fenster Haydns unsterbliches Lied sang, so erbrausten auch 70 Jahre später die Tonfluten derselben Hymne als erste Huldigung dem Monarchen im neuen Vereinshause. Nachdem sich der Sturm der freudigen Aufregung gelegt hatte, erklang Haendels Hallelujah, meisterhaft und mit gewaltigen Wogen vorgetragen, wie ein großer Dank. Am Abende desselben Tages fand das Festkonzert statt, welches mit dem Vorspiele zu Tannhäuser begonnen und mit Beethovens V. Symphonie geschlossen wurde. Zwischen diesen beiden Nummern spielten Anton Fierster, ein geborener Laibacher, das Klavierkonzert von Liszt in meisterhafter Weise. Am 26. Oktober abends fand im großen Saale der Tonhalle ein Bankett statt, an dem sich die beste Gesellschaft Laibachs im Festgewande zahlreich beteiligte.“

Das Erdbeben, das Laibach in der Osternacht vom 14. auf den 15. April 1895 heimsuchte, brachte der Philharmonischen Gesellschaft großen Schaden: Die neuerbaute Tonhalle erhielt durch das Erdbeben schwere Beschädigungen, die gemalte Decke des großen Saales war vollkommen vernichtet, an den Hauptmauern klafften große Sprünge. Die Schule mußte geschlossen werden, der Privatunterricht wurde eingestellt, da der wohlhabendere Teil der Bevölkerung Laibach verließ. Mit viel Mühe konnten die Schäden ausgebessert werden. Ein zweiter Erdstoß am 17. Juli 1896 aber verursachte neue Beschädigungen. Die Krainische Sparkasse ermöglichte finanziell die Wiederherstellung der Räumlichkeiten und so konnten im Sommer 1897 alle Schäden des Erdbebens glücklich getilgt werden. Die

Philharmonische Gesellschaft konnte ihre Arbeit fortsetzen, gefördert von staatlicher Seite und der immer hilfsbereiten Krainischen Sparkasse.

Der Weltkrieg, die nationale Revolution der Slowenen, das Abwandern zahlreicher Mitglieder, die neuen Staatsverhältnisse aber setzten dieser so reichen kulturellen Tätigkeit der Gesellschaft als einer deutschen Einrichtung ein Ende. Sie ging im neuen Staate in slowenische Hände über, der alte historische Glanz ging aber durch die Übergabe in fremde Hände verloren.

Die Geschichte der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach stellt einen Teil der deutschen kulturellen Arbeit im Raume südlich der Alpen dar, neben der Arbeit auf künstlerischem Gebiete, in der Architektur vor allem in der spätgotischen Zeit. Die reiche Vergangenheit zeugt von einer gewaltigen schöpferischen Kraft dieser süddeutschen Kolonisatoren, die in steter Verbindung mit dem Zentrum des deutschen kulturellen Lebens war und am gesamten deutschen Kulturleben von den Grenzen her unmittelbar teilnahm.